

Vortragsreihe Rechtsextremismus und Politische Bildung

Europaweit lässt sich sowohl auf der Einstellungsebene als auch bei Wahlen verstärkt ein Trend zu rechtem bis rechtsextremem Gedankengut verzeichnen, der auch vor Bildungseinrichtungen wie der Institution Schule nicht Halt macht. So sind Lehrer*innen einerseits damit konfrontiert, dass Jugendliche sich rechtsextremen Einstellungsmustern zuwenden und müssen damit Umgangsformen finden. Andererseits sind Diskriminierungen aufgrund von unterschiedlichen, meist miteinander verschränkten Benachteiligungsfaktoren wie Herkunft, Klasse oder Geschlecht eine gesellschaftliche Realität, die Jugendliche (auch in der Schule) tagtäglich erleben. Auch hier brauchen Lehrkräfte geeignete pädagogische Konzepte, um Diskriminierungserfahrungen von Jugendlichen aufgreifen zu können. Intersektional gedachte politische Bildungsarbeit versucht daher nicht nur, von Diskriminierung betroffene Menschen dabei zu unterstützen, ihre diesbezüglich gemachten Erfahrungen zu verarbeiten, sondern auch präventive Ansätze zu entwickeln, um Ideologien von Ungleichheit, Gewalt und Extremismus entgegenzuwirken. So zielen Methoden der politischen Bildung einerseits darauf ab, Strategien zu entwickeln, die durch die Anerkennung gesellschaftlicher Heterogenität und Diversität das Recht auf Gleichbehandlung aller Menschen in die Praxis umsetzen. Andererseits sind derartige Bestrebungen darum bemüht, langfristig jene Strukturen, die Benachteiligung begünstigen, zu verändern.

In der Vortragsreihe soll folglich den Fragen nachgegangen werden, welche Analysen die Rechtsextremismusforschung aus der Begeisterung für menschenverachtende Ideologien der Ungleichheit zieht und welche Ansätze Pädagogik und Präventionsarbeit liefern, um diesen Tendenzen entgegen zu wirken? Zudem soll die Geschichte der Rechtsextremismusforschung nachgezeichnet und die wichtigsten Texte für die Debatte diskutiert werden. Der Schwerpunkt liegt bei pädagogischen Handlungsstrategien gegen Rechtsextremismus. Ausgehend von theoretischen Überlegungen zum Zusammenspiel von Rechtsextremismus und politischer Bildung werden diese mit pädagogischen Praxen in Beziehung gesetzt und Möglichkeiten und Hindernisse der Rechtsextremismusprävention nachgezeichnet. Dabei werden modernisierte rechte Akteur*innen und Narrative, der fehlende Blick auf Opferperspektiven und Alternativen zum Neonazismus ebenso thematisiert wie Geschlechterrollen und Gewaltbereitschaft. Die Lehrveranstaltung soll außerdem dazu befähigen, in der beruflichen Praxis Handlungsrou-tinen zu hinterfragen und auf herausfordernde Situationen angemessen und professionell zu reagieren.

Programmüberblick

19. März 2021: Rechtsextremismusprävention in der Schule: ein ambitioniertes Programm

Elke Rajal, Universität Passau

Der Vortrag geht der Frage nach, welchen Beitrag Politische Bildung zur Rechtsextremismusprävention in der Schule leisten kann. Der Schwerpunkt liegt dabei auf historisch-politischer Bildung sowie rassismus- und antisemitismuskritischen Bildungsangeboten. Abschließend werden Eckpunkte einer kritischen Politischen Bildung, die nicht nur der Prävention dient, sondern auch der Selbstermächtigung, skizziert.

Elke Rajal ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Soziologie der Universität Passau. Arbeitsschwerpunkte: Antisemitismustheorie, Nationalsozialismus (insbesondere Stigmatisierung und Verfolgung von sogenannten ‚Asozialen‘), historisch-politische Bildungsarbeit, Rechtsextremismus- und Antisemitismusprävention.

26. März 2021: Jugendarbeit von rechts

Eva Grigori, FH St. Pölten

Jugend gilt als die Lebensphase der Identitätsbildung und politischen Orientierung – nicht nur PädagogInnen wissen dies, auch die extreme Rechte macht davon Gebrauch, gezielt Angebote für junge Menschen zu schaffen, um eine frühzeitige Einflussnahme sicher zu stellen. Dies umfasst Angebote der Erziehung, Bildung und Freizeitgestaltung, die sowohl vorhandene Orientierungen festigen als auch Orientierung bieten können. Der Vortrag systematisiert rechte Strategien ausgehend von Grundlagen der Jugendarbeit und veranschaulicht exemplarisch Ausprägungen des Phänomens in Österreich und Europa.

Eva Grigori ist Dozentin für Soziale Arbeit an der FH St. Pölten mit den Tätigkeitsschwerpunkten Rechtsextremismus, Jugendarbeit, Methoden der Sozialen Arbeit. Laufende Promotion über fachliches Handeln in extrem rechten Familiensystemen. Sie ist Mitglied der Forschungsgruppe Ideologien und Politiken der Ungleichheit (FIPU). Gemeinsam mit Severin Sagharichi leitet sie die AG Offene Kinder- und Jugendarbeit in der OGSA.

23. April 2021: Prävention durch Bücher – Erinnerungskultur und Sensibilisierung gegen Rechtsextremismus mit und durch Kinder- und Jugendliteratur

Alexandra Hofer, Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur

Dass der Darstellungsgegenstand von Kinder- und Jugendliteratur eine „heile“ Welt widerspiegeln soll, ist seit den 1970er Jahren passé. Vielmehr kann KJL die Realität abbilden und reagiert dieserart häufig auf (gesellschafts-)politische Themen; davon ist auch die Thematisierung von Krieg und Rechtsextremismus nicht ausgenommen.

2020 erschienen anlässlich des 75. Jahrestages der Befreiung von den Nazis eine Fülle an Texten, die die Kriegsjahre und die Zeit des Nationalsozialismus in unterschiedlichen Regionen Europas thematisieren. Darüber hinaus erscheinen insbesondere seit der 2015 neu einsetzenden Flüchtlingsbewegung jährlich eine Vielzahl an „Fluchtbüchern“, in denen die Neonazi-Szene in Deutschland mitunter keine unerhebliche Rolle einnimmt.

Anhand aktueller kinder- und jugendliterarischer Beispiele soll gezeigt werden, wie politische Kinder- und Jugendliteratur zum einen für Erinnerungslernen und zum anderen für eine Sensibilisierung für respektive Prävention gegen Rechtsextremismus fruchtbar gemacht werden kann.

Mag^a Alexandra Hofer, geb. 1992. 2019 Abschluss des Lehramtstudiums für Deutsch und katholische Religion an der Universität Wien. Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Literarischen Kurse (www.literarischekurse.at) und der STUBE (Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur) (www.stube.at) mit den Forschungsschwerpunkten (Inter)Religiöses/Interkulturelles, Zeitgeschichtliche Themen, Flucht in Kinder- und Jugendliteratur.

7. Mai 2021: "Echte Männer und Frauen" - Zur Bedeutung von Gender in der Rechtsextremismusprävention

Judith Götz, Universität Wien

Im Vordergrund rechtsextremer Geschlechter-Vorstellungen steht die Idee eines biologistisch konstruierten und komplementär gedachten Geschlechterdualismus, der einzig "Männer" und "Frauen" (versehen mit naturgegebenen Wesensmerkmalen und Unterschieden) als mögliche Identitätswürfe zulässt. Bedroht wird dieses vermeintlich natürliche Ideal in der rechten Selbstwahrnehmung vor allem durch Demokratie, Feminismus, "Überfremdung" und sexuelle wie auch geschlechtliche Vielfalt. Anhänger*innen rechter Denkmuster haben daher in den letzten Jahrzehnten unterschiedliche Resouveränisierungsstrategien entwickelt, um auf die sich verändernden Geschlechterverhältnisse zu reagieren und Dominanzverhältnisse aufrecht zu erhalten.

Im Vortrag wird die Geschichte der geschlechterreflektierten Rechtsextremismusforschung nachgezeichnet und exemplarisch die für die Debatte wichtigsten Theorien diskutiert. Der Fokus soll darauf gerichtet werden, wie Männlichkeit und Weiblichkeit in der extremen Rechten verhandelt werden oder sich Frauenbilder und „weibliche“ Aktionsformen in diesem Spektrum entwickelt und verändert haben. Dabei wird sich beispielsweise ein Re-Traditionalisierungstrend zeigen oder Antifeminismus als Brücke zwischen extremer Rechte und Konservativismus der Mitte analysiert. Abschließend werden pädagogische Handlungsstrategien gegen Rechtsextremismus vorgestellt, die eine geschlechterreflektierte Perspektive berücksichtigen.

*Judith Goetz ist Literatur- und Politikwissenschaftlerin, Rechtsextremismusexpertin und Gender-Forscherin, Mitarbeiterin im Fachbereich Didaktik der politischen Bildung am Zentrum für Lehrer*innenbildung an der Uni Wien, Mitglied der ‚Forschungsgruppe Ideologien und Politiken der Ungleichheit‘ (FIPU) sowie des Forschungsnetzwerks Frauen und ‚Rechtsextremismus‘.*

Zuletzt hat sie die Sammelbände „Untergangster des Abendlandes. Ideologie und Rezeption der rechtsextremen ‚Identitären‘“ (2017) sowie den vierten Sammelband der Forschungsgruppe Ideologien und Politiken der Ungleichheit „Rechtsextremismus: Band 4: Herausforderungen für den Journalismus“ (2021) mitherausgegeben.

28. Mai 2021: Wie macht sich das Erstarken des Rechtspopulismus in der Institution Schule bemerkbar? Ergebnisse einer akteurszentrierten Untersuchung.

Sebastian Fischer, Universität Hannover

Dr. Sebastian Fischer evaluierte ein sächsisches Modellprojekt zur Qualifizierung von Lehrkräften im Themenfeld Rechtsextremismus und stellt die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung vor. Das Projekt sollte dazu beitragen, eine dauerhafte Veränderung der Schulkultur im Umgang mit rechtsextremen Einstellungen in der Schüler*innenschaft zu erreichen. Im Mittelpunkt des Vortrags stehen die Herausforderungen, die bei der Umsetzung des Projektes im Erzgebirge, im Vogtland und anderen Regionen Sachsens bewältigt werden mussten. Deutlich wird, dass die vorherrschende politische Kultur Versuchen zur bewussten Auseinandersetzung mit dem Rechtsextremismus oftmals deutliche Grenzen setzt.

Dr. Sebastian Fischer ist Vertretungsprofessor für die Didaktik der Politischen Bildung an der Leibniz Universität Hannover. Sein Arbeitsschwerpunkt ist die Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus und Rechtspopulismus in Schule, Unterricht und Lehrkräftebildung.

Die Vortragsreihe wird veranstaltet von Demokratiezentrum Wien und Didaktik der Politischen Bildung, Prof. Dr. Dirk Lange, Universität Wien.

Mit Unterstützung durch

